

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauft werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duka, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anzeigenspreis:
Der Raum einer einpaltigen Annoncenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 B., resp. der zweipaltigen 8 fr. 8 B.

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Abnahme verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unleserliche Briefe nicht angenommen.

Verkauft in Bonnens-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hadrich's Erben, Buchhandlung; in Adelsberg bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Adelsberg bei Herrn J. F. Lechardt, Kaufmann; in Adelsberg bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Altschützen bei Herrn I. Stein, Buchhändler; in Altschützen bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Altschützen bei Herrn Helmut Zeidler, Buchhändler; in Altschützen bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann; in Altschützen bei Herrn G. L. Daube & Co., wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 42.

Hermannstadt, Montag den 21. Februar 1887.

103. Jahrgang.

Bereitschafts-Vorkosten.

Den Volksvertretungen in Budapest und Wien ist an einem und demselben Tage, am 15. Februar, wiederum einmal eine kleine Interims-Expensesrechnung des Friedens-Unterhaltes zugestellt worden. Im ungarischen Reichstage, sowie im österreichischen Reichsrathe wurden von der Regierung die seit einigen Wochen bereits vorbereiteten Vorlagen in Betreff der Nachtragscredite zu Zwecken der Landesverteidigung mit der entsprechenden Motivirung unterbreitet.

Mit den diesbezüglichen Vorlagen in Budapest und Wien ist die Action unserer Monarchie zum Theile aus dem Nebel des Amtsgeheimnisses an das helle Tageslicht der offenkundigen Thatsachen getreten. In dem Momente, wo der Gesetzentwurf betreffend die Kosten zur Anschaffung der Reserve-Kriegsvorräthe für die Landwehtruppen und der Ausrüstung für die als erster Bedarf aufzubietenden Landsturms- und Abwehrtruppen im Abgeordnetenhaus eingebracht und für diese Vorlage die allerdingste parlamentarische Verhandlung verlangt wurde, kann es für Europa kein Geheimniß mehr bleiben, daß wir für den äußersten Fall rüsten.

Es handelt sich hierbei bekanntlich nicht um Bedürfnisse der gemeinsamen Armee, für deren Bedeckung demnach die Delegationen werden Vorkehrung zu treffen haben, sondern um Kosten, welche Landwehr und Landsturm für sich allein in Anspruch nehmen. Bei uns werden zu diesen Zwecken 7.460.000 fl. gefordert, während die Creditforderung in Wien sich auf etwas über 12 Millionen beläuft. Diese Differenz erklärt sich aus dem Umstande, daß die ungarische Landwehr seit achtzehn Jahren her allmählig bedacht loszusagen bis auf den letzten Knopf ausgerüstet dastet, bei uns daher die geforderten Credite fast ausschließlich auf die Organisation des Landsturmes Bezug haben, während in Oesterreich die Landwehr kaum erst in die Cadres hineingewachsen ist, daher dort für beide Institutionen erhebliche Nachschaffungen erforderlich sind.

Dringlich ist das Erforderniß nicht in dem Sinne geworden, als beabsichtigte Oesterreich-Ungarn, die gesteigerte Schlagfertigkeit seiner Wehrmacht nach irgend einer Seite hin im aggressiven Sinne zu erproben. Man würde im civilisirten Europa jene verrückten Köpfe, in welchen eine derartige Voraussetzung Raum fände, wohl mit der Latene vergeblich suchen. Hier gilt das vis pacem, para bellum in eminentester Weise. Nirgends in der gebildeten Welt — höchstens in einigen jüdelustigen Schreibstuben dort an den Gestaden der Wolga herum — wird die Thatsache auch nur dem Schatten eines Zweifels begegnen, auf welche in dem Motivberichte zur Vorlage hingewiesen wird, die Thatsache nämlich, daß die österreichisch-ungarische Monarchie durch alle ihre Verhältnisse jedem Gedanken einer aggressiven Politik ferne steht und sich durch ihre intensivsten Interessen auf die friedliche Entwicklung ihres eigenen, wie des Völkerebens im europäischen Staatenysteme angewiesen fühlt.

Leider ist jedoch die Weltlage so beschaffen, daß die allseits anerkannte Friedensstendenz eines Staates diesem nicht nur keine Bürgschaft des Friedens sichert, vielmehr denselben geradezu der Gefahr eines Angriffes aussetzt, sofern ihm nicht zugleich auch die möglichst ausgiebigen militärischen Machtmittel zur Verfügung stehen.

Mehr denn je müssen die Staatsbürger in den gegenwärtigen höchst unsicheren, gewitterchwangeren Zeitaltern die Spitze der Blig-ableiter oder ihrem Haupte vergolden, auf die Vervollständigung ihrer Wehr und Rüstung Bedacht nehmen und die für die Kriegsbereitschaft aufzubringen Kosten als Versicherungs-Prämien des Friedens ins Auge fassen.

Wir zweifeln auch keinen Augenblick, daß von den Völkern Oesterreich-Ungarns die denselben angebotenen neueren Opfer mit reifem Verständniß und geläutertem patriotischem Bewußtsein in diesem Sinne werden beurtheilt werden. Jeder Bürger empfindet den Ernst der Zeit und ist sich darüber klar, daß jeder Mann und jeder Groisken, welcher der Wehrhaftmachung des Staates geweiht wird, die Bürgschaften des Friedens erhöht, die Sicherheit des eigenen Herdes verbürgt.

Der vom Landesverteidigungsminister verlangte Credit soll dazu dienen, daß das erste Aufgebot des Landsturmes im Bedarfsfalle zur Ergänzung der operirenden Armee auch factisch, wenigstens theilweise, in Anspruch genommen werden könne. Das bedeutet, daß zunächst bloß auf die zwei jüngsten gedienten Jahrgänge des ersten Aufgebotes gerechnet wird. Vollkommen ausgerüstet sollen also vor Allem die 33- und 34-jährigen Landsturmmänner werden, damit sie der gemeinsamen Armee und den Heeresstruppen zugeführt werden können. Die letzten drei Jahrgänge des ersten Aufgebotes sollen nur insoweit ausgerüstet und bestellt werden, daß sie einerseits gegen die Unbilden der Witterung geschützt und durch ihre Kleidung den Säugungen des Völkerebens unterstellt seien. — Das zweite Aufgebot ist demnach in der Vorlage gar nicht in Betracht gezogen.

Diesemnach sind die geforderten 7.460.000 fl. bloß als Bereitschafts-Vorkosten zu betrachten. Die Nachnahmeforderungen werden in der demnach zusammen tretenden außerordentlichen Delegations-Session erstlichlich werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Februar.

Der „Times“ wird aus Wien gemeldet, daß Se. Majestät der Kaiser-König beim Hofjäger am 12. d. sich geküßert habe, es sei in der europäischen Lage durchaus nichts vorhanden, was Kriegsbeforgnisse rechtfertigen könnte; gleichwohl sei es gewiß, daß Jedermann sich unbedenklich für die bange Erwartung, es werde sich etwas Außerordentliches ereignen. Der Kronprinz soll seinerseits auf dem Polenballe gesagt haben: „Hoffen wir, diese Krise werde ohne Krieg vorübergehen; wenn nicht, so werden wir unsere Schuldigkeit thun.“

Das Budget des von allen Parteien des Parlamentes hochverehrten Cultus- und Unterrichtsministers August Tréfort ist beinahe einstimmig angenommen worden. Bei der Debatte erregte es sich diesmal, daß ein sonst in den weitesten Kreisen unbekannter Abgeordneter (Korniloff) sich durch beleidigende unqualifizirbare Ausserungen bemerkbar machen wollte. Das Abgeordnetenhaus gab in der demonstrativen Weise seiner Entrüstung über dieses Vorgehen Ausdruck, das umso mehr unqualifizirbar ist, als der betreffende Abgeordnete in Folge seiner Eigenschaft als Geistlicher weiß, daß die Immunität, welche die Sitte und das religiöse Gefühl dem Priester jeder Confession gewährt, nicht dazu benützt werden darf, um unnahbar gegenüber dem Strafgesetzbuch der gesellschaftlichen Gesetze die Ehre Anderer anzugehen, oder die Reputation der größten Wohltäter und Patrioten der Nation an-

zutauschen. Es ist erfreulich, daß nach der Tradition des ungarischen Parlamentes die Macht der guten Sitte des Abgeordnetenhauses stark genug ist, um solche Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen erließ ein Wahlmanifest, in welchem er „als treuer Freund des Landes ein wohlgemeintes Wort“ an dasselbe richtet. Es heißt darin: Die Regierung fordert das Septennat, weil sie überzeugt ist, daß Deutschland Kriegsgefahr droht, sobald der kriegerische Theil der Franzosen Frankreich den deutschen Streitkräften überlegen hält. Sollte Elsaß-Lothringen nicht den Schrecknissen eines neuen Krieges ausgesetzt werden, so möge man ruhige und verhältnißmäßige Abgeordnete wählen, welche den Frieden von 1871 rückhaltlos anerkennen. Diejenigen dagegen, welche Protestler und Feinde des Septennats wählen, wären verantwortlich für die fort-dauernde Unruhe, für die Schädigung des Handels und Wandels und für die Gefährdung des Friedens. Wenn es in einzelnen Wahlkreisen vorkommen sollte, daß Freunde des Friedens und der ruhigen Entwicklung des Landes unter dem Drucke der bisherigen Führer zur Aufstellung eigener Candidaten es nicht hätten bringen können, so möchten dieselben durch Abgabe weißer Zettel ihre Ansicht ausdrücken und dadurch die Meinung des Landes zu erkennen geben. Die Wiedervereinigung Elsaß-Lothringens mit Deutschland sei unabweislich, so lange das Deutsche Reich bestehe. Das Manifest schließt: Höret in diesen entscheidungsvollen Tagen nur auf das, was Gewissen, Vernunft, die Liebe zu der Heimat, zu Familie und zu Besty Euch rathen.

Wie der Bischof von Limburg hat nun auch das Dresdener apostolische Vicariat den Geistlichen jede agitatorische Thätigkeit bei Wahlen unterlagt. — Die „Germania“ meldet aus Rom, die Nachricht, daß Jacobini's Briefe auf Befehl des Papstes veröffentlicht wurden, werde kompetenterseits als Lüge bezeichnet. Die Actenstücke seien den Bischöfen allerdings mitgetheilt worden, aber unter der Bezeichnung „Vertraulich“. Der Vatican sei entrüstet über die auf Intriguen beruhende Ausbeutung der Schriftstücke gegen das Centrum. Die Annahme des Septennats sei nur ein secundärer Wunsch des Papstes gewesen. Unter Reserve fügt die „Germania“ hinzu, daß eine dritte Rundgebung des Papstes zu Gunsten des Centrum bevorstehe und daß der Papst jüngst dem Centrum großes Lob spendete. Er wolle absolut nicht die Schädigung des Centrum, sondern dessen Erhaltung und Stärkung.

Die „Nordd. Allgem. Btg.“ bemerkt zu der Meldung der „Agence Havas“ betreffend das bulgarische Einvernehmen über die Regentenschaft, die Nachricht werde nicht besonders glaubwürdig dadurch, daß Zankow selbst einen Platz in der Regentenschaft erhalten soll. Seine Einbeziehung in die Regentenschaft wäre kaum geeignet, das Uebergangsstadium Bulgariens zu erleichtern.

Nach einem Pariser Telegramm der „Kreuzzeitung“ sind im französischen Ministerium neuerdings erste Reibungen zwischen den opportunistischen und radicalen Mitgliedern ausgebrochen wegen Meinungsverschiedenheiten über die allgemeine politische Lage. Auch seien die Beziehungen Florens' zu Boulanger kühlbar Natur.

Die „Agence Havas“ bezeichnet das von den Blättern verbreitete Gerücht von einem Schreiben Boulanger's an den Czar als jeder Begründung entbehrend.

Zu Lyon waren socialistische Aufforderungen placirt, monach die socialistischen Reservisten ihre Officiere aus dem Kriegssalle erschießen sollen. Der Lyoner Gemeinderath, obwohl aus Radicalen bestehend, wünscht, daß diese Placate nicht als bloße Pressergerben, sondern als gemeine Verbrechen geahndet werden.

Der neuernannte General-Gouverneur von Areta, Kostaki Pascha, hat sich am 11. d. auf seinen Posten begeben, nachdem er zuvor vom Sultan in Audienz empfangen worden war und mit den Ministern wiederholt conferirt hatte.

„Warum vertrauen Sie mir nicht mehr?“ fragte er nach einer Weile wieder. „Nun, Sie haben mir nicht gesagt, was Sie drückt?“ — „Ich bin Ihr Freund.“

„Ihr Freund!“ gab sie bitter zurück — Dem Herzen, das in schwerem Kampfe mit sich selbst ringt, genügt das Wort nicht; es verlangt nach einer stilleren Sprache. Warum sagte er nicht: Meine Liebe zu Dir ist so groß, daß ich nicht ohne Dich leben kann. Ich glaube an Dich, ich vertraue Dir! Ich will Dich nicht-! Komm, laß uns stehen in ein einsames Land, wo nichts — Niemand sich zwischen uns drängt, wo Du mein bist, mein allein!

Dann hätte sie ihm geantwortet: Ja, fort von hier, von dem Anst. das alle Dämonen in mir weckt. Und sie hätte ihm ihre Geschichte erzählt: Ich liebte ihn von frühest Jugend an und er mich — nein, ich glaubte es nur; er ließ sich lieben Jahr lang, er band mich nicht und gab mich nicht frei — es zerbrach mich fast. Als aber das Unglück über mich kam, ich allein zurückblieb, seines Schutzes, seiner Liebe so unendlich bedürftig, da zog er sich zurück und heiratete ein reiches Mädchen. Weiter ist's nichts! — Und dann hätte sie gesprochen: Willst Du mich nun lieben, trotzdem meine erste Liebe Dir nicht gedehrt? — Du kannst es, denn die Liebe zu jenem starb längst. Ich verachte ihn ja! — Dich aber ehre ich über alle andren Menschen und mit jeder Stunde meines Lebens will ich Dir zu vergelten suchen, was Du jetzt an mir gehst.

Das Alles zog in Gedanken die durch Constanzen's Seele. Doctor Märheim aber wartete umsonst auf Antwort, und der letzte Funke seiner Hoffnung verglomm stille zu Asche, während das Herz, das er einzig zu gewinnen trachtete, sich von ihm wandte, — weil er wieder den rechten Moment verpaßt hatte.

V.

Mehr und mehr schwand die sonnige Heiterkeit aus Märheim's Augen, stiller und stiller ward sein sonst so heiserer Froh-Mann. Constanze

hat es mit wachsender Herzenspein und vermochte es dennoch zu ändern. Wenn sie den Blick des hochverehrten Mannes fragend auf sich gerichtet fühlte, so erschraf sie im Innersten und vermied ängstlich, demselben zu begegnen. Hatte er sich nicht gerührt, daß er in den Seelen zu lesen verstände? — Und ob sie auch trübselig vor sich selbst behauptete, daß das Buch ihres Herzens seine Augen nicht zu schenken habe, — die letzten Blätter waren doch mit einer Schrift beschriebener, die sie selbst zwar nicht zu entziffern vermochte, die aber, so fürchtete sie heimlich, Märheim, der Mann, dem nichts Menschliches fremd, enträthseln könnte.

Umsonst besagte sie, daß die schöne Zeit in Strand ihr gesteht, daß Willmer zwischen sie und Märheim getreten. Die Geister gestorbenen rissen hobnackend mit ihren Geistesherben das blühende Leben der Gegenwart, die goldenen Zukunftsbilder, die ihr grüßend winkten, nieder, daß nichts um sie war, als graue, lichtlose Debe. Wohl versuchte sie, die Trümmer wieder emporzurichten, doch bald gab sie es auf, denn sie hatten plötzlich allen Zauber eingebüßt und starrten sie schal und nüchtern aus leeren Augenhöhlen an.

Mehr als die um Märheim beschäftigte aber Constanze die Frage, wie sie sich gegen Willmer benehmen müsse. Zögte sie ihm Zorn und Verachtung, so mochte sie ihre Umgebung aufmerksam, die um keinen Preis die früheren Beziehungen zwischen ihnen ablenken durfte. Und Preis die früheren Beziehungen zwischen ihnen ablenken durfte. Und Preis die früheren Beziehungen zwischen ihnen ablenken durfte. Und Preis die früheren Beziehungen zwischen ihnen ablenken durfte. Und Preis die früheren Beziehungen zwischen ihnen ablenken durfte.

Wohl mußte sie, daß es nur eine wirksame Waffe für sie gegeben hätte: rühige Gleichgültigkeit. Die aber verstand sie zu ihrem Unglück

Feuilleton.

Dissonanzen.

Novelle von R. Kinkart.
(5. Fortsetzung.)

„Obgleich Sie keine Furcht zu kennen behaupten, verehrte Donna, so scheint's mir doch, als ob die Gefahr, welche Sie in diesem Augenblicke befehlen, nicht allzuweit davon entfernt sind.“ begann er mit einem Versuch, wie sonst zu hören, mehr noch die schmerzliche Resignation durch seine Worte klang. „Wie ist die Welt in vier Tagen verändert kann!“

Constanze ward plötzlich ihrer tiefen Schuld gegen den Freund inne; ihre alte warme Verehrung, Alles, was sie für ihn empfunden, fluthete über sie hin, daß sie in Thränen ausbrechen, ihm beide Hände reichend sagte: „Vergeben Sie mir.“

Es lag etwas Unwiderstehliches in der Art, wie sie die Worte sprach, in ihrer ganzen Gebärde. Hätte er jetzt das Haupt des weinenden Mädchens an sich gezogen, wie sein Herz ihn trieb, vielleicht hätte sie sich schutzsuchend an seiner Brust gehogen; doch er bezwang das heiße, starke Gefühl, das ihn zu ihr zog. Er war kein Jüngling mehr. Er wollte nicht wie ein Dieb im Dunkeln sie überfallen und das Jawort von ihren Lippen stehlen in einem Momente, der seine Gewähr für die Dauer derselben bot. Freiwillig, in voller Liebe sollte sie sich ihm ergeben, oder gar nicht. Liebte sie ihn aber? — Er hatte es gehofft — jetzt starb der Traum langsam dahin. So blickte er das theure Mädchen nur mit unendlich traurigen Augen an und sagte leise: „Liebes Kind!“

Es lag viel unterirdische Bitterkeit in den Worten, doch es war der alternde Mann, der damit vor Constanzen's Seele trat, nicht der Liebende, welcher mit Alles überwindender Leidenschaft an der Wegscheide die schwankende Seele zu sich zurückdrückte, um sie neben sich fest zu halten. Er gab ihre Hände frei und schweigend schritten sie nun weiter, während Constanze ihre trüben Augen trübe.

41.
R.
tende.
über
ihre
1-9
ngen,
trägt.
Zum
otheke,
von
Eis-
burg.
ES.
alen,
alle
lich:
kr.
Tach-
her,
mit
kr.
brook,
einen
siffen.
kr.
Hose
sem
für
en.
kr.
hicher,
sau-
ge-
mt.
kr.
ntuch.
groß-
elge
be.
kr.
erzeug
schant,
mbend.
kr.
aillon,
Fayon,
Steinen.
kr.
selöffel,
andener
Stüber.
7 kr.
Kerdose,
andener
Stüber.
7 kr.
araffin
ffig und
fein
gefärbt.
7 kr.
patiere
zur-Gi-
-Spitz,
reiehd.
Nicht-
tourmirt
ete“
8/20.
reise-
ienung.
stofrei
on Baar-
altung:
erpackung
gant ver-
2,60
1,20
3,30
1,20
4. —
2,40
2,50
4,15
1,40
2,25
2,05
4,05
achriften,
kleineren
uf Ver-
12-18
arg.

Finanzoperationen.

P. C. Gleich nachdem der Ministerpräsident Koloman v. Tisza die Leitung des Finanzministeriums übernommen, wurde von Seite mehrerer allererster und zuverlässiger europäischer Finanzgruppen unter andern auch von der Unionbank-Gruppe mit Bemühungen begonnen, Creditoperationen mit Ungarn einzuleiten, in Anbetracht, daß diese Gruppen dann bei den künftigen regelmäßigen Finanzgeschäften des ungarischen Staates, sobald es sich wieder um Investitionen und Conversionen handeln wird, ebenfalls berücksichtigt werden.

Abgesehen von der erfreulichen Thatsache der Concurrenz sind dies Offerte, welche auch bei den jetzigen ersten Zeiten die Meinung des Auslandes über das solide Fundament des Credits Ungarns durch billige Bedingungen bekunden, sowie Anerbietungen, welche in ihrer Ausdehnung weit über den gesammten Geldbedarf hinausgehen, der später durch Finanzoperationen des ungarischen Staats zu decken sein wird. Thatsächlich ist für den Geldbedarf der ungarischen Regierung, trotz der Steigerung der außerordentlichen Anforderungen bis Anfangs Juni so vorgejagt, daß bis dahin der Zeitpunkt der betreffenden Creditoperationen ohne jede Ueberlegung frei gewählt werden kann.

Da beispielsweise schon bis 15. Februar alle Eingänge in die Staatscasse im Vergleich zu den für diese Zeit präliminirten Beträgen einen Ueberschuß von über 9 Millionen Gulden ergeben, wird der Ministerpräsident Koloman v. Tisza zum Abschluß der betreffenden Finanzoperationen der ungarischen Regierung den Zeitpunkt abwarten, wählen, der in Bezug auf die allgemeine Situation am vorteilhaftesten und außerdem in den Bedingungen dem wirklichen Stande der ungarischen Staatsfinanzen vollständig entspricht.

Bereits am 17. d. empfangt der Ministerpräsident Koloman v. Tisza persönlich nach geschickter Intervention von Alexander Hegedüs die Anerbietungen der Unionbankgruppe, als deren Vertreter der Director der Unionbank Eugen Minkus von dem Ministerpräsidenten in längerer Audienz empfangen wurde.

Der Director der Unionbank Eugen Minkus conferirte ferner mit den betreffenden Organen des Finanzministeriums, wo er in bereitwilligster Weise über den jetzt vollständig genügenden Stand der Cassenverhältnisse genaue Auskunft erhielt.

Die Offerte der Unionbank konnten daher keine Annahme finden, weil, wie gesagt, der jetzige Bestand der ungarischen Staatscasse keine derartige Entscheidung verlangt, und ferner deswegen, weil der Ministerpräsident Koloman v. Tisza bei seiner letzten Conferenz mit dem Baron Albert Rothschild, resp. den Vertretern der Credit-Anstalt Rothschildgruppe wenn auch nicht durch schriftliche Abmachung, so doch auf der Basis mündlicher Verabredung für die nächsten Eventualitäten des Geldbedarfs Vorzüge getroffen hat. Diese Vorzüge sind eine umsomehr gesicherte, als gerade die Rothschild-Creditanstaltgruppe durch die Classification der ungarischen Werthe dem ungarischen Staatscredit die wichtigsten Dienste geleistet und ferner auch damit leichter vorgejagt wird für die außerordentliche Eventualität, wenn unerwartet und im Widerspruch mit aller jetzigen Voraussicht noch vor der präliminirten Zeit ein noch größerer Betrag von der ungarischen Regierung gebraucht werden sollte.

Klausenburger Stimmen über rumänische Angelegenheiten.

„Ellenzé!“ schreibt: „Ist der Ungar liberal?“ Das ist die Frage, mit der sich die rumänische Presse täglich beschäftigt.

„Jawohl, er ist liberal — sagt sie —, wenn es sich um sein eigenes Interesse handelt; jede heiße Kohle schüren sie unter ihren eigenen Topf; das eigene Hemd pflegen sie sorgfältig; sobald aber von den Nationalitäten die Rede ist, sind sie Absolutisten im höchsten Maße.“

So findet die „Gazeta“, der Türke habe nie daran gedacht, die Griechen, Albanesen oder Macedonier am Fortschritt in der Cultur zu hindern.

„In Ungarn ist die Lage der Nationalitäten schlimmer, als wo immer. Nicht nur die culturelle nationale Entwicklung ist gehemmt, sondern selbst die öffentliche Verwaltung ist gegenüber den Nationalitäten so pflüchtig und tiefmüthlich, daß gesagt werden kann, dieselbe könne mit der öffentlichen Verwaltung keines einzigen Staates auf Erden verglichen werden, welcher auch nur im geringsten darauf hält, für einen constitutionellen Staat angesehen zu werden.“

Das sind lauter nationale saftige Phrasen und goldene Spudereien (köpések).

Um dann die grenzenlosen Freiheiten Rumäniens und unsere Verfassung zu vergleichen, bringt sie die Interpretation vor, welche das Mitglied des Senats, Marjescu, an die Regierung richtete.

Was betrifft sie?

In Jassy ist eine deutsche Schule, von deren Vorstand die Jassyer Universität die Vorlage des Lehrplanes verlangte. Die deutsche Schule verweigerte dies officiell, im Privatwege stellte sie jedoch die verlangten Daten zur Verfügung.

Der Senator verlangte Aufklärung hierüber.

In Bukarest ist gleichfalls eine deutsche Realschule, welche vom rumänischen Staat jährlich nicht weniger als 15,000 Francs Unter-

nicht zu gebrauchen. Niemand im Leben war es ihr gelungen, kühl und theilnahmslos an Menschen oder Ereignissen vorüberzugehen. Zu heiß pulsrte das Blut in ihrem Herzen, das stets stürmisch sein „Hü!“ oder „Wider!“ rief. — Doch wenigstens gleichgültig scheinen wollte sie! — O, wach! eine ungeheuerliche Debutantin in der schweren Kunst der Berstellung gab sie ab! Hatte sie sich doch stets zu vornehm gedünkt, um eine andere Rolle zu spielen, als sich selbst — das strahlte sich nun! Man sollte sich aber auch nicht auf Künste verlegen, zu denen es einem an jedem Talent gebricht!

So schwankte Constanze also, da sie keine Richtschnur für ihr Verhalten gegen Willmer fand, wie das Rohr im Winde, jedem offenbaren, was sie zu verbergen trachtete: daß ihre Seele das Gleichgewicht verloren habe. Dem Diamanten glückte sie, der in tausend Farben schillert. Bald zeigte sie sich herb, bald milde, bald schweigsam, bald heiter — immer aber edel, nie die vornehme, stolze Natur verleugnend, nie klein und nie gewöhnlich.

Selbst war es, daß, während sie selbst in tiefer Unzufriedenheit mit sich, umsonst ihre sichere Ruhe wieder zu gewinnen suchte, doch ihr verändertes Wesen den Reiz vermehrte, den sie auf andere ausübte. Jedenfalls bewahrte sich Willmer trotz alles Spottes, den sie zeitweise über ihn ausgoß, trotz Kälte und Unfreundlichkeit täglich mehr um ihre Gunst; ein freundliches, aber nur nicht ablehnendes Wort aus ihrem Munde schenkte ihm für alle Mühe, die er sich um sie gab, zu entschädigen, ihn zu immer neuen Anstrengungen anzuspornen. Ja, hier widmete er sich Constanze mit solcher Aufschliefflichkeit, daß es beinahe etwas Verlebens für Adelheid gebräut hätte — nur erkannte diese in ihrer neidischen Verschidenheit der Freundin geistige Ueberlegenheit willig an und fand es ganz natürlich, daß Constanze den Dichter vornehmlich interessire, und er ihre Abneigung zu besiegen wüßte.

(Fortsetzung folgt.)

führung genießt, trotzdem hat der Staat nur den Einfluß auf sie, daß er jährlich die statistischen Daten von der Direction einverlangt. Was geschieht dagegen — fragt das rumänische Blatt — in Siebenbürgen, Ungarn, im Banat gegen die Schulen der Nationalitäten? Natürlich erzählt es, daß hier die größten Gewaltthatigkeiten verübt werden u. s. w.

Unter diesen Gewaltthatigkeiten ist der obligate Unterricht der ungarischen Sprache, ferner die, daß der Staat sogar in rumänischen Gemeinden Staatsschulen errichtet.

Mit welchem Rechte halten sich dann die ungarischen Juden für freisinnig?

Alles, was das genannte Blatt vorbringt, ist absolut kein geeignetes Material, um daraus solche Folgerungen abzuleiten, welche es selbst zieht.

Warum? Weil jene deutsche Schule dort in Jassy selbstverständlich jede Aufklärung verweigern konnte einer Behörde, die über sie gar kein Verfügungsrecht hat. Oder steht vielleicht in Rumänien die Universität unmittelbar behördlich über den anderen Lehranstalten? Biegt ihr die Leitung der niederen Schulen ob? Nein! Folglich war das Auftreten des Senators Marjescu zum Mindesten überflüssig; seine Interpretation des Senatsrats Marjescu zum Mindesten überflüssig; seine Interpretation der Universität wirklich das Recht, sich in die Angelegenheiten der niederen Lehranstalten behördlich einzumengen und diese letzteren dieses Recht ignoriren, dann beweist das, daß die Behörden kein Ansehen genießen und der Staat schwach ist.

Der Umstand hinwieder, daß die Regierung die Bukarester deutsche Realschule unterstützt, spricht dafür, daß der Staat diese Lehranstalt braucht, weil sie einen großen Mangel ersetzt, denn entgegenstehende Fälle wäre die Regierung doch nicht so blöde, 15,000 Francs hinauszuwerfen, wenn sie dieses Geld auf dem Gebiete des eigenen Unterrichtswehens verwenden könnte.

Hieraus kann also nicht gefolgert werden, daß Rumänien freisinniger ist, als wir.

Kennt „Gazeta“ den neuen Gesetzentwurf über das Unterrichtswehen in Rumänien?

Sie kennt ihn nicht, oder will nichts davon wissen. Nun, nach diesem Gesetzentwurf dürfen fortan in Rumänien nur Schulen mit rumänischer Unterrichtssprache bestehen und alle Lehranstalten unterstehen der unmittelbaren Aufsicht des Staates.

Nun, wie gefüllt das? Wie steht die berühmte Freisinnigkeit Rumäniens der unserigen gegenüber?

Da sind doch bei uns die Nationalitäten gewiß besser daran. Wir anerkennen ihre Lehranstalten mit welcher Unterrichtssprache immer; wir verlangen nur das Eine, daß auch die Staatssprache als ordentlicher Lehrgegenstand darin unterrichtet werde.

In Rumänien machen sie's umgekehrt; sie sagen: die Unterrichtssprache der Lehranstalten ist die rumänische; es kann aber als ordentlicher Lehrgegenstand auch die deutsche, ungarische, jüdische, italienische Sprache unterrichtet werden.

Zwischen den beiden Staaten ist somit in dieser Beziehung so ein großer Unterschied, wie zwischen dem Eblies und den Römernschen.

In keinem anderen Staate werden die Nationalitäten so verfolgt, wie bei uns! Ist das wahr? Glaubst dies Jemand? Oder glaubst Du, der so was schreibt, daß seine Leser Schulkind sind?

Wie viel Millionen hat Deutschland votirt, um eine Nationalität zu ruiniren? Warum ruffst du Rußland Vessarabien?

Wäge doch die „Gazeta“ lieber wenig und Wahres, als viel und Unwahres schreiben.

Die Rüge schwimmt auf der Oberfläche des Wassers und geht nicht unter; Jedermann sieht sie. Die Rüge kann ebenso wie der lahme Hund gar leicht eingeholt werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Erst ist das Leben, heiter ist die Kunst! Noch hingerissen von der Fröhlichkeit tanztüchtiger Jugend, begeistert und gehoben von den zauberischen Klängen unterthlicher Componisten, welche in dem Concerte und auf dem Balle unseres Frauen-Vereines Herz und Gemüth gefesselt hielten, mußten wir gar bald zum Stifte greifen, trockne Zahlen aneinanderreihen, um zu ermitteln, ob das „Soll und Haben“ nach den beiden Unterhaltungen ebenso harmonisch ausfalle, als die Festtage die Tanz- und Musikfreunde befricdigt zu haben schienen! So folgt dem Genuß der Ernst der Arbeit! Es war liebe Arbeit, denn auch trockne Ziffern erhalten idealen Werth, Leben und Bedeutung wenn sie der Förderung gemeinnütziger Ziele gewidmet sind. — Eine lange Reihe von Freunden und Freundinnen haben durch ihren Besuch den materiellen Erfolg unserer beiden Feste gesichert und nicht gering ist die Zahl werthgeschätzter Gönner, welche durch Ueberzahlungen sich Anspruch auf unseren besten Dank erworben haben.

In erster Reihe nennen wir unter den Letzteren: Den hochgeborenen Herrn Grafen Andreas Bethlen mit 10 fl., dann die Herren und Damen: J. C. und Dr. Hamodi je 5 fl.; S. Jof. Drottsch, Dr. St. Hahnemann je 4 fl.; Sparcassadirector Herberst 3 fl. 50 kr.; Dr. J. Biels, G. M. Gerg, J. G. W. Großmann, J. Har., B. v. Helbenberg, Professor H. Herberst je 3 fl.; B. Bologna 2 fl. 50 kr.; Sparcassadirector Dr. Binder, Regimentsarzt Dr. Binder, Marie Coema, Hauptmann Keller, Julie Jekel, S. Kikete, G. Mäs, Dr. Moga, P. Neuherr, J. Scheerer, Eleonore Waechter je 2 fl.; Dr. C. Albrich, A. Albrich, Irene Bell, Theresie Bell, W. Biels, Dr. J. Capfius, Prof. G. Capfius, Major v. Fischen, C. Fritsch, J. Fonn, Kaufmann Groß, Caroline Guis, J. v. Hannenheim, Plagmajor Fittingger, Caroline Jahn, Gerichtspräs. Janosch, Louise Kallisch, J. Kobbode, Hermine v. Kereges, Caroline Kallisch, Regine Mörkert, N. N., N. N., Secretär J. Nierclamm, Dr. Popa, Prof. Röslcr, L. Schell, Caroline Schön, Louise Schuster, Prof. M. Schuster, Dr. A. Schwabe, Dr. H. Süßmann, Professor Theil, Dr. P. Theil, Katharina Urban, L. Weiß, Charlotte Zacharias je 1 fl.; Caroline Ludwig und J. Wittmann je 50 kr.

Mit diesen Ueberzahlungen und dem namhaftesten Betrage der Eintrittskarten stellte sich ein Reingewinn heraus von dem Balle mit 350 fl. 37 kr., von der musikalischen Abendunterhaltung mit 83 fl. 20 kr., mithin im Ganzen eine reine Einnahme von 433 fl. 57 kr.

Zum erstenmal seit 11 Jahren, drohte unser Ball bei dem nahen Ende des Facklings, den schon befestigten Ballabenden, dieses Jahr auszufallen, was die Vereinsleitung um so empfindlicher berührt hätte, als sie mit Sicherheit auf diese Einnahmsquelle gerechnet hatte. Sowohl das freundliche Entgegenkommen des Herrn Stadtkapellmeisters Anton Brandner, der die Reise auf eigene Kosten unternahm und in erster Reihe auch für die persönliche Leitung seiner Kapelle nichts beanspruchte, sowie eines Kronstädter Vereines, welcher den Herrn Musikdirector bereits übernommener Verpflichtungen überhob, um sein Kommen nicht zu hindern, ermöglichten schließlich die Abhaltung dieses Balles. Als die Kronstädter Stadtkapelle mit Sicherheit erwartet wurde, da entwickelte sich zum besondern Vergnügen mancher Bewohner der kleinen Erde ein ganz ungewöhnlich reges Leben in der sonst so stillen Straße und in dem Saale des Musikvereinsgebäudes, das den Musikern als Wohnung herzurichten aus besonderer Gefälligkeit uns gestattet wurde, während dem Herrn Kapellmeister und dem Herrn Concertmeister das Haus eines Freundes sich gastlich öffnete. — Wagen brachten unentgeltlich das Nöthige herbei,

was wir für ein improvisirtes Massen-Nachlager erbeten hatten, da zwischen bewegten sich anordnend und überwachend Frauen unseres Ausdrucks, die ihren Wirkungskreis über eine ferne Küche und den Saal ausdehnen mußten. Dienbare Geister, aus deren gefüllten Körben vorbeizugsvoll Flaschenhülle hervorlachten, eilten beflügelt dem Schritte dem Saale zu. — Nun rollen Wagen heran, neugierige Blicke aus den Fenstern folgen den Ankommenden, manch schöne Erinnerung an vergangene Vereinstage in der Schwesterstadt Kronstadt, an ihre lieben Bewohner lebt bligartig wieder auf. — Mit freudigem Herzen warmem Händedruck werden die schlicht Erwarteten begrüßt, mit lustigem Wokka erquickt, und lächelnd sehen besonders standhafte Posten an einigen Fenstern, wie eine dampfende Schüssel nach der andern im Musikvereinsgebäude verschwindet. Vorsorglich hatten es Ausschüßmitglieder unseres Vereines übernommen, aus eigenen Mitteln die Verpflegung der Mitglieder der Kronstädter Stadtkapelle während ihrer Anwesenheit in Hermannstadt zu besorgen und die Mühe nicht scheut, selbst die „heilige Flamme des Hausherdes“ zu hüten und zu schüren.

Deshalb ohne Namen zu nennen, spricht die Vereinsleitung nochmals ihren besten innigsten Dank aus Allen, Allen, die so fricdigt, so selbstlos, so unermüdet und aufopfernd gewirkt, gehandelt und gearbeitet haben, so daß wir heute mit Befriedigung rufen können: „Ende gut, Alles gut.“

Josefine Biels, Vereins-Vorsteherin.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Februar.

— Dem Lieutenant Georg Pusnagel, des beurlaubten Standes der 4. Honved-Regiment, ist der erbetene Austritt aus dem Verbands der 1. ung. Landwehr, nach erfüllter Wehrpflicht, ohne Beibehalt des Officiersranges und unter Aufrechterhaltung der Verpflichtung zum Landsturmbienste, bewilligt worden.

— (Postalisches.) Im Hermannstädter Postbezirke sind zu besetzen: I. gegen Erlag einer Caution von 200 fl. eine mit 600 fl. Gehalt und 100 fl. Wohnungsgeld dotirte Post-Hilfsofficial, eventuell eine mit 300 fl. Adjutum dotirte Practikanten-Stelle; Gesuche innerhalb drei Wochen an die Hermannstädter l. ung. Postdirection; — II. gegen Erlag einer Caution von je 100 fl. mehrere mit jährlich 300 fl. Gehalt, 60 fl. Wohnungsgeld und Dienstleistung in natura dotirte provisorische Postamts-Dienststellen; im Sinne des II. Gesekartikels vom Jahre 1873 invariante Gesuche binnen 6 Wochen an die obgenannte Postdirection.

Aus Anlaß der mit 1. Februar l. J. erfolgten Theilung der zwischen Dees und Nagybanya verkehrenden eintheiligen, Personen befördernden zweispännigen Carriolpostfahrten in zwei besondere: Dees-Nagybanya und Nagybanya-Nagybanya Curse wurde die Fahrordnung folgenderweise modificirt:

I. Von Dees nach Nagybanya: Abgang von Dees 12 Uhr Mittags, Ankunft in Rakatz 1 Uhr 35 Minuten Nachmittags; Abgang von Rakatz 1 Uhr 40 Minuten Nachmittags, Ankunft in Galgö 3 Uhr 5 Minuten Nachmittags; Abgang von Galgö 3 Uhr 20 Minuten Nachmittags, Ankunft in Nagybanya 5 Uhr 50 Minuten Nachmittags; Abgang von Nagybanya am nächsten Tag 2 Uhr Nachmittags, Ankunft in Kisnyires 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags; Abgang von Kisnyires 3 Uhr 25 Minuten Nachmittags, Ankunft in Nagy-Somkut 5 Uhr 25 Minuten Nachmittags; Abgang von Nagy-Somkut 5 Uhr 40 Minuten Nachmittags, Ankunft in Szafalassfalva 7 Uhr 20 Minuten Abends; Abgang von Szafalassfalva 7 Uhr 25 Minuten Abends, Ankunft in Nagybanya 8 Uhr 45 Minuten Abends.

II. Von Nagybanya nach Dees: Abgang von Nagybanya 5 Uhr Früh, Ankunft in Szafalassfalva 6 Uhr 20 Minuten Früh; Abgang von da 6 Uhr 25 Minuten Früh, Ankunft in Nagy-Somkut 8 Uhr 5 Minuten Vormittags; Abgang von da 8 Uhr 20 Minuten Vormittags, Ankunft in Kisnyires 10 Uhr 20 Minuten Vormittags; Abgang von da 10 Uhr 35 Minuten Vormittags, Ankunft in Nagybanya 11 Uhr 50 Minuten Vormittags; Abgang von da am nächsten Tag 3 Uhr Früh, Ankunft in Galgö 5 Uhr 45 Minuten Früh; Abgang von da 6 Uhr Früh, Ankunft in Rakatz 7 Uhr 25 Minuten Früh; Abgang von da 7 Uhr 30 Minuten Früh, Ankunft in Dees 9 Uhr 5 Minuten Vormittags.

Die Personen-Beförderungs-Gebühr bleibt unverändert.

— (Die l. ung. Postdirection) wird — wie „Koloszar“ mit aller Bestimmtheit berichtet — von Hermannstadt nach Klausenburg verlegt. Die Bescheunigung der diesbezüglichen Entscheidung des Ministers ist — dem genannten Blatte zufolge — den unablässigen Bemühungen des Klausenburger Abgeordneten Alexander Hegedüs zu danken.

— (Casino-Cosume-Ball.) Bitte, schreiben Sie doch eine recht scharfe Ballkritik, stark gepfeffert und gesalzen! — so sprach vorgefahre Abend zu mir in der Theaterkneipe ein junges als Salonkönigin festlich drapirtes Guckendwiel auf dem Gesicht des Hotels: „Zum römischen Kaiser“. — Wollte ich das, so könnte ich schreiben: „Für die Damen ist der Ball, was für die Herren eine große Parade auf dem Exercierplatze vor der großen Artilleriecaserne ist. Dort können sich die Officiere im Glanz ihrer Uniformen und Federbüsche, hier die Damen in ihrem Costume und Toilettenstaat.“ — Ich habe aber keine Kritik, sondern einen Ballbericht zu schreiben. Kritik ist dort am Platze, wo dem Publicum Genießbares oder das Gegenheil gegen bestimmten Eintrittspreis geboten wird. Das Hermannstädter Casino veranlaßt seine Unterhaltungen für die eigenen Mitglieder und hier nicht domicilirte Gäste ohne Eintrittsgeld. Ich kann daher nicht kritisiren, sondern nur berichten.

Dichtbelegt waren bald nach 9 Uhr der große Saal und sämmtliche Logen, dichtbelegt bald auch alle Nebenräume und darin mochte es vor Allem von Vertretern der Jugend und Schönheit und der Lebenslust. Von dem farbenprächtigen Durcheinander der einander Begrüßenden und Bewundernden konnte man schwer nur das Auge abwenden. In diesem sich kaleidoskopisch verändernden Farbenspiel stellten das Auge das ebenso holde wie statliche Burgfräulein durch historische treue und prächtige Tracht, die sehr charakteristisch costumirte Prairie-Jägerin, Signora Doctor juris, wie sie Schalkspare zur Folter Schlops auf die Scene bringt, zwei herzige Tauben, die Tanagrafugler aus Tanagra, die seltsche Husarin, ungarische Bauernmädchen, desgleichen gluthüchtige Zigeunerinnen, die schöne Russin, die jagende Diana, die Regatta-Dame, die Weernixe, das weiße Kästgen, ferner die feurige Italienerin, mehrere Rumäninnen, Schwestern Lieberlich als Lumpaci-Bagabundus mit dem Würfel als Köpfbau. Herrencostume waren bloß zwei, rari nantes in gurgite vasto: ein vollkommen hüpfgetreuer Zigeunerbaron und ein König Ottolar.

Von den Costumen zu den Kleidern; diese schimmerten zwischen jenen von der zartensten Abtönung bis zum grellsten Effect Blau und Grün, Roth und Gelb, und zu prächtiger Wirkung gefaltete es sich, wenn dieses leuchtende Farbenschaos durch das Dunkel der schwarzen Röben gehoben ward. Die meisten Ballkleider waren süßreife und schleppelos, vereinzelt nur trat die Schleppe auf, in manchem Falle freilich in meterlanger Ausdehnung. Im Allgemeinen suchten diesmal unserer Damen mehr durch feinen Geschmack, als durch verblüffende Ueberladung ihrer Toiletten zu überraschen. Wir wollen auf die Toiletten nicht weiter eingehen, denn wir verstehen nicht viel davon. Aber viel

Schönes haben wir gesehen und sehr viel bewundert, wenn auch nicht so viel wie Andere. Ein kostbarer Schmuck, bestehend in einem blühend funkelnenden Brillantkranz, welchen eine Dame in weicher Atlasrosette trug, erregte auch unsere Aufmerksamkeit.

Wir haben von den Costümen und Kleidern gesprochen aber nicht erzählt, wer sie trug. Wer war denn auf dem Balle? Leichtere wäre es zu berichten, wer nicht dagewesen, aber auch darin könnte man irren, denn in dem bunten Bilde von so viel Paaren überließ man gar Viele und als wir spät nach Mitternacht von den Einen uns verabschiedeten, konnten wir Andere erst begrüßen, so lange hatte die treibende und zurückwerfende Ballfluth sie uns zurückgehalten. Vertreten waren auf diesem glänzenden Eliteballe der heurigen Carnevalsaison die besten gesellschaftlichen Kreise. Anwesend war eine Menge jener Herren, die in jedem Bericht als Anwesende genannt zu werden ein Anrecht haben. Da man sie also ohnehin kennt, darf ich mir die Aufzählung wohl diesmal erparen. Die Tanzbühnigkeit war eine ungemein lebhaft, die jüngere Herrenwelt, besonders einige Officiere waren unermüdetlich, die jüngeren und jüngeren Damen tanzten mit gleicher Unermüdbarkeit. Den ersten Contrepoint absolvierten nicht weniger als 96 Paare. Die Arrangements der Quadrillen, des großen Mazurs und des noch größeren Cotillons überraschten sich selbst in Erinnerung von überraschenden Abwechslungen. Allerliebste waren die Damenpenden und zeugten wieder von dem seit jeher bewährten feinen Geschmack des Vergnügungscomités; dieselben bestanden aus der in farbigen Atlas gehüllten Tanzordnung in Form eines Miniatur-Notizbuchs mit dem Datum des Balles in Golddruck auf dem Einband, dann aus einem Parfümfläschchen in farbigem Sammtfutteral, welches mit jenem durch Seidenschüre zusammenhing. Die schöne Spende wird gewiß als angenehme Erinnerung an den vergnüglichen Abend aufbewahrt werden.

Die Wurst beforderte die 82-er Kapelle unter Herrn Schwertner's Leitung mit bekannter Präcision und ungeschwächter Schnelligkeit. Zur Restauration der leiblichen Kräfte stellte Herr Hotelier Tunyogi Ausgezeichnetes aus Keller und Küche.

(Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr.) Die gestern auf dem städtischen Rathhause abgehaltene ordentliche Generalversammlung unserer freiwilligen Feuerwehr war, wie in den letzten Jahren — sehr zahlreich besucht. Galt es doch das Wohlwollen treuer Pflichtenfüllung in die Hände des Obmannes abzugeben, den Bericht über die Gedahrung im abgelaufenen Jahre entgegenzunehmen und den Voranschlag für 1887 festzusetzen. Nach herzlicher Begrüßung der Theilnehmenden durch den Vorsitzenden, Obmann Johann Kessler, trug der Schriftwart den Jahresbericht pro 1886 vor. Demselben entnehmen wir mit Vergnügen, daß die Zahl der activen Wehrmänner gegen 260 des Vorjahres auf 261 gestiegen ist, dagegen mit Bedauern, daß die Zahl der unterstützenden Mitglieder von 501 auf 490 herabgefallen ist, so daß die Einnahme aus dem Titel Beiträge der unterstützenden Mitglieder im Jahre 1886 nur 952 fl. betrug.

Bei Bränden war unsere Feuerwehr im verfloßenen Jahre im Ganzen fünfmal in Action und zwar: am 7. April beim Brand von 2 Stallungen, 1 großen und 1 kleinen Schoppen, 8 Fußren Heu, auf dem Viehmarktplatz; am 29. April bei einem Brande im jungen Walde nächst der Papiermühle; am 8. October beim Brande des Dach's eines Heubodens der k. k. Artilleriekaserne; am 9. October beim Brande einer Stallung in der Feldgasse und am 11. October bei einem Stallbrand im Retrandement. Sämmtliche vorstehend erwähnte Brände gelang es zu localisiren und wurde die Leistungsfähigkeit der freiwilligen Feuerwehr — abgesehen von den jeweiligen Spenden der Eigentümer der Brandobjecte — insbesondere gelegentlich des Brandes in der Artilleriekaserne durch ein höchst schmeichelhaftes Anerkennungs schreiben Sr. Excellenz des Herrn Corpscommandanten, Freiherrn Anton v. Schönfeld anerkannt.

Im verfloßenen Jahre haben 9 Wehrmänner eine 10-jährige Dienstzeit erfüllt; sämmtliche haben bereits in der Form von Diplomen die Anerkennung der löbl. Stadtvertretung erhalten.

Von bedeutender Wichtigkeit für den Völkdienst ist die im Laufe des Jahres erfolgte Durchführung der telephonischen Verbindung zwischen dem städtischen Rathhause und den militärischen Etablissements.

Im Jahre 1886 wurden zwei Generalversammlungen und acht Auswahlsitzungen abgehalten.

Aus dem vom Obmannstellvertreter referirten Cassaberichte geht hervor, daß I. bei der Hauptcasse die Einnahmen 2504 fl. 31 kr., die Ausgaben 2473 fl. 46 kr.; 2. bei dem Vergnügungsfonde die Einnahmen 551 fl. 55 kr., die Ausgaben 492 fl. 9 kr.; 3. und beim Unterstützungs-fonde die Einnahmen 129 fl. 63 kr., die Ausgaben 101 fl. 97 kr. betragen; letztgenannter Fond repräsentirt übrigens mit Ende 1886 sammt Zinsen den Betrag von 409 fl. 47 kr.

Bei der Josef Bayer'schen Stiftung ist das ursprüngliche Stiftungscapital per 300 fl. durch Zinsenzuwachs auf 526 fl. 23 kr. gestiegen und stehen somit dormalen die beiden Unterstützungs-fonde auf zusammen 935 fl. 70 kr. Nach dem, ebenfalls vom Obmannstellvertreter vorgetragenen Jahresvoranschlag sollen im Jahre 1887 die Einnahmen bei der Hauptcasse sich auf 2250 fl. 85 kr. belaufen, wogegen die Ausgaben mit 2245 fl. präliminirt erscheinen; unter letzteren befinden sich auch 500 fl. zur Anschaffung neuer Blouen, wodurch einem längst gefühlten Bedürfnisse Rechnung getragen wird.

Nachdem sowohl der Rechnungsbuchbericht als auch das Budget zur genehmigten Kenntniß genommen worden und zur Rechnungsprüfung die Spritzenleute Albert v. Hochmeister, Albert Arz v. Straußenburg und Carl Schochkerus designirt worden, erfolgte die Abnahme des Geldebnißes seitens der erschienenen Wehrmänner; weiters wurde die Abhaltung eines gemüthlichen Feuerwehrens besprochen und ein Comité mit dem Arrangement betraut.

Schließlich wurde über Anregung des Obmannstellvertreters beschlossen, von jedem activen Wehrmann für den Vergnügungsfond vom 1. Januar d. J. monatlich 10 kr. einzubehalten und verpflichtet Vorst. die durch den Wehrmann Pflitzer gestellte Anfrage, ob es nicht möglich sei, den activen Feuerwehrmitgliedern, sofern sie dem Landhause angehören, Vergünstigungen zu erwirken, nach gepflogenen Erhebungen in der nächsten Sitzung zu beantworten. Hierauf schließt die Sitzung.

(Männerchor „Hermannia“.) Heute 7 Uhr Abends außerordentliche Probe für die Männerstimmen.

(Gesunden) wurde auf dem ev. Frauenvereins-Balle am 12. d. im Gesellschaftshause ein lichtblaues Tuch und ein kleines schwarzes Selbtäschchen. Beide Gegenstände können Heltauergasse Nr. 25 zu jeder Tagesstunde abgeholt werden; — ferner wurde gefunden in der Sporengasse ein Hund Schläffel.

(Pflöchlich gestorben) ist vorgeitern auf dem Rathhause ein alter Romäne, der nach einer Lungenkrankheit zuviel Schnaps getrunken hatte und wegen Trunkenheit eingebracht wurde.

(Todesfälle.) Michael Meißner, Drechslermeister, ist am 18. d. im 70. Lebensjahre hier selbst gestorben. Die Beerdigung fand gestern, Nachmittags 3 Uhr auf dem ev. Friedhofe A. B. statt. — Gestorben sind: der k. k. Schulinspector Andreas Ritter v. Wilhelm am 16. d. in Graz, — einer der hervorragenden Cloviersabrikanten Deutschlands, der k. Commerzienrath Ernst Karl Wilhelm Kops in Dresden, daselbst am 11. d. im 61. Lebensjahre. — Christoph Korbulj am 18. d. in Szeged-Ujvar im 82. Lebensjahre. Derselbe hatte geistlichen in fixe Idee, König Matthias Corvinus zu sein, erließ als solcher Proclamationen, ernannte Minister und ließ sich „Majestät“ anreden.

(Heimisches Gewerbe.) Das k. ung. Landesvertheidigungs-Ministerium hat, dem „Droß“ zufolge, anlässlich der Anschaffungen für die Landwehr und den Landhaurm, bei Kronstädter Industriellen größere Bestellungen auf Tuch- und Schußwaaren gemacht.

(Wahlbewegung.) Wie dem „Koloßvar“ aus Bistria berichtet wird, hat dort die sächsische und rumänische Opposition ein Uebereinkommen getroffen, gegen den jetzigen, zur liberalen Partei gehörigen Abgeordneten Karl Fluger bei der nächsten Reichstagsabgeordnetenwahl einen oppositionellen Candidaten aufzustellen.

(Tabakfabrikbrand.) In der Nacht vom 18. zum 19. d. war die k. ung. Tabakfabrik in Gefähr, ein Haub der Flammen zu werden. Das Feuer, welches im oberen Theile des Gebäudes — hauptsächlich durch Funken beim Schornsteinausbrennen — entstanden sein dürfte, wurde, ohne erheblichen Schaden verursacht zu haben, sozusagen im Keime erstickt. Unter den Gästen an der Stätte der Gefahr war Universitäts-Professor Dr. Gustav Lindner erschienen. Ein leidenschaftlicher Raucher, der von dem Brande hörte, sagte fastbittig: „Wo k. ung. Cigarren sind, dort kann das Feuer nicht gefährlich werden.“

(Masern.) In Kézdi-Basarhely mußten die Schulen wegen der Masern gesperrt werden. An derselben Krankheit leiden in Droßsalu sämmtliche Kinder.

(Pensionirung.) General-Postdirector Michael G r o v a y ist, wie hauptstädtische Blätter melden, über eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden.

(Landhaurm-Officiere.) Die Zahl der an das Honvedministerium aus der Provinz eingelangten Gesuche um Landhaurm-Officiersstellen übersteigt die Summe von zwanzigtausend. Bei einer so großen Vorwerkung werden voraussichtlich nur solche militärisch nicht ausgebildete Personen zu Landhaurm-Officieren ernannt werden können, die, der Vorschrift gemäß, eine hervorragende gesellschaftliche Position einnehmen und sich im öffentlichen Leben des vollsten Vertrauens ihrer Mitbürger erfreuen.

(Der Bereitschafts-Credit.) In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärten Graf Apponyi im Namen der gemäßigten Opposition, Franzi Namens der Achtundvierziger- und Unabhängigkeits-Partei, Badnay im Namen der Antifemiten, schließlich Trutia im Namen der Nationalitäten-Partei, daß sie den vom Honvedminister für Landwehr und Landhaurm verlangten Credit von 7.460.000 Gulden bewilligen, worauf die betreffende Vorlage ohne Debatte einstimmig angenommen wurde.

(Landhaurm-Marketenderinnen.) In der hauptstädtischen Militär-Section erschienen am 17. d. Vormittags — wie „M. S.“ berichtet — zwei resolut dreinschauende und recht hübsche Jofesföhrer Frauen, die dem Kanzleileiter ihr Anliegen vortrugen, daß sie nämlich, da ihre Männer einmal zum Landhaurm einrücken müßten, ebenfalls in den Krieg ziehen wollen. Man möge sie daher zu Landhaurm-Marketenderinnen ernennen. Die beiden Frauen, denen man ihre Absicht nicht auszurechnen vermochte, wurden direct an das Honvedministerium gewiesen.

(Aus der Theaterwelt.) Ueber die vorigen Dienstag im Lagensurter ständischen Theater erfolgte „Freiwillig“-Aufführung schreibt das dortige Blatt: „Die Neubesetzung des „Aennchens“ durch Fräulein Bedure war eine glückliche Idee. Die frische, hell, natürliche Stimme und die muntere Spielweise dieses erklärten „Liebling“ des Publicums eignen sich vorzüglich für dieses munter-schelmische Walkund und bedingen fast schon in Vorhinein den Erfolg.“

(Ermordung eines Universitäts-Professors.) Aus Graz wird berichtet: Der Universitäts-Professor Leopold v. P e b a l wurde am 17. d. Abends im Hause des chemischen Instituts mittelst eines Dolches meuchlings erstochen. Der Mörder entfloh. Professor P e b a l hieß einen schrecklichen Schrei aus, worauf Leute herbeikamen; der Erstochene nannte noch den Namen eines Mannes und gab dann den Geist auf. Der Name lautete auf den entlassenen Diener des Laboratoriums Nebel. Der Mord erregt hier das größte Aufsehen. — Ein späteres Telegramm meldet über den Vorfall noch Folgendes: Der Mörder des Professors P e b a l, der entlassene Laboratoriumsdiener Nebel, wurde heute Morgens in einem Gasthause außerhalb Graz ausgeforscht. Der Mörder hatte bereits Spantaki genommen und fiarb in Gegenwart der Wachorgane, die ihn verhaften wollten.

(Holub lebt.) Eingelangten Nachrichten zufolge sind Holub und Genossen in hilflosem Zustande im Gushong (Betschuanaland) angekommen. Das Lager zwischen Bangwelo und dem Zambesifluß wurde während seiner Abwesenheit von Eingeborenen angegriffen und Säbner (der Reiseführer Holub's) daselbst ermordet.

(Kriegeriisches.) Der „Standard“ erfährt aus Berlin, daß eine Verständigung zwischen Deutschland und Belgien erzielt wurde, bezugslos, wenn die Franzosen versuchen sollten, in Deutschland via Belgien einzufallen, deutsche Truppen die Belgier unterstützen sollen. — Die „Revuezeitung“ hält ihre Nachricht über Truppen-Transporte von Alger nach Frankreich aufrecht. In Toulon sollen große Transportfähige bereit liegen. — Ein: officiöse Peterburger Zuschrift der „Pol. Corr.“ constatirt, daß die russische Regierung angefaßt des kritischen Zustandes der deutsch-französischen Beziehungen in der bulgarischen Frage gegenwärtig eine vollständig abwartende Haltung einnimmt und entschlossen ist, die Ereignisse ihrer natürlichen Entwicklung zu überlassen, um im günstigen Momente für Rußland daraus Vortheile zu ziehen. Der feste Wunsch nach Erhaltung des Friedens und die Rücksichtnahme auf die nationalen Gefühle zwingen die russische Regierung zu weitestgehender Vorsicht, denn diese Gefühle könnten sie sonst mit unumwiderrlicher Gewalt fortstreifen und in die Nothwendigkeit versetzen, Frankreich in einem Kriege mit Deutschland zu unterstützen. Diese nationalen Sympathien gelangen allerorten zum Ausdruck und accentuiren sich schärfer mit den Schwierigkeiten, welche Rußland im Orient bereitet werden. Wenn daher die europäischen Regierungen ernstlich und aufrichtig den Frieden wünschen, kann man ihnen nur raten, Rußland nicht durch neue orientalische Bewidlungen zum Aeußersten zu treiben. Dadurch würde man daselbst zwingen, einen äußeren Stützpunkt zu suchen und die Annäherung zwischen Rußland und Frankreich, welche zu verwickelten man hier noch zurückgeht, der aber seit einiger Zeit durch manderlei Umstände und Ereignisse der Boden geebnet wurde, würde dann zur vollendeten Thatfache werden. Die russische Regierung, welche ebenso sehr von dem Wunsche nach Erhaltung des Friedens, als nach Wahrung ihres nationalen Interesses befaßt ist, muß daher trachten, daß kein bewaffneter Streit zwischen Frankreich und Deutschland ausbricht, aber auch zugleich dafür sorgen, daß Deutschland durch Frankreich derart in Schach gehalten werde, daß es keine allzu große Präponderanz auszuüben vermag. Zur Erreichung dieses doppelten Zieles muß die russische Regierung einerseits dem Oran der nationalen Sympathien und Antipathien Widerstand leisten und, ohne die Ziele des Berliner Cabinet's zu untergraben, sich nicht weniger sorgsam vor einer wie immer gearteten Ermutigung Frankreich's hüten, woraus seine abwartende Haltung resultirt. Man hält, ohne dem Berliner Cabinet absolut kriegerische Gestimmungen zuzutragen und obwohl man die vorfichtige Haltung der französischen Regierung würdigt, den Ausbruch eines französisch-deutschen Krieges für eine wahrcheinliche Eventualität, weil man fürchtet, daß Fürst Bismarck, durch die Besorgnis geleitet, das Werk seines Lebens nach Gefahren ausgelegt zurücklassen zu müssen, sich entschließen könnte, das Woffengläck zu versuchen,

so lange er Deutschland für stärker hält. Die Situation wird umsoweniger optimistisch beurtheilt, als von Berlin auf die Volksleidenschaften im Interesse der Wahlkampagne durch alarmirende Darstellungen angefaßt werden und die Erhaltung des Friedens als materiell unmöglich gilt, wenn derselbe von dem definitiven Bericht Frankreich auf Elsaß-Lothringen abhängig gemacht wird. Diese politische Perspective kann Rußland nur bestimmen, in seiner zuwartenden Haltung zu verharren und namentlich die Entwirrung der orientalischen Krise nicht zu überbürzen. — Die Warschauer Garnison erfährt beträchtliche Verstärkungen, besonders an Cavallerie. Die russischen Etablissements erhielten bedeutende Aufträge zur Lieferung von Stahl-Laffeten. — Am 17. d. beantragten in der rumänischen Kammer 80 Deputirte, der Regierung angefaßt der europäischen Lage 30 Millionen befaßt Vertheidigung der Neutralität zur Verfügung zu stellen. Der Antrag wurde mit 99 gegen 11 Stimmen acceptirt. Bratianu erklärte, er wüßte nicht, daß Rumänien abermals der Schouplack eines Krieges werde. — Montenegro rüfht ununterbrochen. Die Türkei concentriert Truppen in Unter-Molbanien.

(Zur Massage-Cur.) Als eine vorzügliche Einreibung (Massage) bei allen rheumatischen Leiden, bei Gicht und Gichtereisen, wie nicht minder bei Verrenkungen, Quetschungen und schmerzhaftesten Anschwellungen kann „Moll's Franzbranntwein und Salz“ auf das Angelegentlichste empfohlen werden. Täglicher Verband gegen Post-Rachnahme durch A. Moll, Apotheker und k. Hof-Lieferant, Wien, Taubstaden 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe Junges Inserat.)

Während der Verhaarungs-Periode der Pferde sind solche den Einflüssen der Witterung weit mehr zugänglich als zu anderen Zeiten, und jeder sorgsame Pferdebesitzer widmet dieser für die Schönheit des Pferdes so wichtigen Periode seine vollste Aufmerksamkeit, und ist bestrebt, durch Anwendung entsprechender Mittel die natürliche Ent-wicklung zu unterstützen. Erprobt auch in dieser Richtung ist Kwisda's k. k. a. u. s. k. priv. Restitutionsfluid für Pferde, erzeugt vom k. k. österr. und königl. rumänisch. Hoflieferanten Franz Johann Kwisda in Korneuburg.

(Ein ehrendes Vertrauen) in die Tüchtigkeit der Berliner Feuerwehr bekundete während des Brandes im Continental-Hotel ein Weinreisender, der dort in der zweiten Etage ein Zimmer bewohnte. Als der Brand wüthete, wurde besagter Reisender, der im tiefen Schlafe lag, von einem Hotelkellner mit der Unglücksbotschaft geweckt. „Wo brennt es denn?“ fragte der jäh aus dem süßen Schlummer Gewekte. — „Im Dachstuhl!“, lautete die Antwort. — „Na, wenn die vierte Etage durchgebrannt ist, dann werden Sie mich wieder; bei der Vortrefflichkeit der Berliner Feuerwehr bleibt mir jodann noch immer Zeit, mich anzuleiden.“ Sprach's, wandte sich noch der anderen Seite und schlief weiter; er brauchte auch nicht wieder geweckt zu werden.

(Fragliches Compliment.) „Werthes Fräulein, wie Sie sich heut' so hübsch gemacht haben! Sie sind factisch gar nicht mehr zu erkennen!“

(Schadenfreude.) „Widersteh mir nicht, Bengel, und schreibe es so hin, wie ich es Dir sage.“ — „Weinetwegen, Mama, aber wenn ich morgen dafür von meinem Lehrer Prügel kriegt, dann laße ich Dich aus.“

(„Auf den Flügeln des Gesanges.“) A.: Warum singt nur mein Nachbar heute fortwährend? „Es ist im Leben hüßlich eingerichtete.“ — B.: „Um sich über die letzten Tage des Monats angenehm hinwegzutäuschen.“

Lotto-Ziehung

vom 19. Februar.
Ziehbar: 86 36 40 71 34
Wien: 53 90 52 46 79.

Fremden-Liste

- Hotel Neudörfel. Kancel, Frankenstein, K. Hütelmeier, A. Diner, S. Medweg, Ludwig Wirth, Kaufleute, von Wien; V. Winter, Kaufmann, von Triest; C. Schöbel, Oberförster, von György-St.-Zur; W. Oravecz, Musikler, Hermine Kolby, Sängerin, von Temesvar.
Hotel Kaiser. Karl Stampf, Kaffeebrenner, von Budapest; Bela Krenzbach, k. Forstwart; Paul Jozsef, Walschaffler, Karl Hübner, k. Oberförster, von Mählar.
Hotel Welger. S. Schönfeld, Reisender, von Wien.

Herrn Franz Joh. Kwisda, k. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Ihre Veterinär-Präparate, besonders das von Ihnen erzeugte Kwisda's Restitutionsfluid hat sich während meiner zehnjährigen Dienstzeit als k. k. Heilmittel, sowie in meiner jetzigen Stellung in derart außerordentlicher Weise bewährt, daß ich mir erlaube, Ihnen meine vollste Anerkennung auszusprechen und Ihre Präparate allerseits auf das Beste zu empfehlen.

Mit Achtung

Ramstorfer,

Stallmeister, Sr. k. k. Hofeist durch Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Oester.-Ung.

Guns am 24. Januar 1886.
Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Kwisda's k. k. priv. Restitutionsfluid für Pferde“ in heutiger Nummer.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 19. Februar 1887.
Ung. Goldrente 6% 116.50
Goldrente 4% 97.-
Papierrente 87.-
Eisenbahn-Anlehen 146.42
Öb. I. Emiffion St.-Öblig. 95.75
" II. " 124.-
" 1876er Staats-Öblig. 112.-
Gründungs-Oblig. 103.75
Gründentl.-Öblig. m. Verlos. 103.75
Temes-Banant. Grundentl.-Öblig. 103.75
Tem.-Ban. Grund.-Öbl. mit Verlos. 103.75
Siebenb. Grundentl.-Öblig. 104.-
Kroat.-Slavon. " 99.-
Ung. Weinrenten-Oblig. 99.-
Ungarische Prämien-Lose 116.50
Zehnjährige Prämien-Lose 119.80
Österr. Staatsanlehen in Silber 78.-
" " " 80.-
1860er Staats-Anlehen 109.25
Österr.-ung. Nat.-Sant.-Actien 131.-
Ung. Creditant.-Actien 244.-
Österr. Credit-Actien 278.75
Silber " 281.70
R. I. Ducaten 6.02
20 Franc-Stücke 10.12
100 Franc-Deutsche Reichsbank 62.85
London (für dreimonatl. Wechsel) 128.80

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 19. Februar 1887.
Ung. Goldrente 116.50
4-procentige Goldrente 96.70
5-procentige Papierrente 86.65
Ung. Eisenbahn-Anlehen 146.50
" Öb. I. Emiffion St.-Öblig. 95.50
" II. " 126.-
" 1876er Staats-Öblig. 112.-
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 104.20
Ung. Grundentl.-Öblig. mit Verlos. 104.-
Temes-Banant. Grundentl.-Öblig. 104.-
Tem.-Ban. Grund.-Öbl. mit Verlos. 104.-
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 104.-
Kroat.-Slav. " 104.80
Weinrenten-Oblig. " 99.-
Ungarische Prämien-Lose 116.50
Zehnjährige Prämien-Lose 119.80
Österr. Staatsanlehen in Silber 77.80
" " " 79.85
1860er Staats-Anlehen 109.25
Österr.-ungarische Santactien 850.-
Ungar. Creditant.-Actien 280.75
Österr. Creditactien 278.75
R. I. Ducaten 6.08
20 Franc-Stücke 10.13
100 Franc-Deutsche Reichsbank 62.85
London (für dreimonatl. Wechsel) 128.80
Österr. Papierrente, 5%, Rennerfest 96.10

Sz. 178/1887. telekk.

[124] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak móhi özvegy Bucsia Juon végrehajtási szenedvő elleni 294 frt. s járulékaí iránti végrehajtási ügyében 294 frt. tőke, ennek 1882. april 1-től járó 7% kamatai, 7 frt. 62 kr. eddigi, 8 frt. 15 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenedvett nővére felvett móhi 114. sz. tjkvben A. + 8, 11, 13, 16. rend,

3033, 3049, 3922, 4811, 4812, 4867, 5365. hr. sz.; az Olean Hietol elvált Bucsia Anna nevére felvett móhi 476. sz. tjkvben A. + 1-4. rend., 1512, 1842, 1844, 2546, 4970. hr. sz.; a Bucsia Nicolae nevére felvett 477. sz. tjkvben A. + 1, 2. rend, 2746, 2747, 3516. hr. sz.; a Malaiuné szül Bucsia Rachia nevére felvett móhi 478. sz. tjkvben A. + 1-3. rend, 185, 3567, 5769. hr. sz.; az ifj Bucsia Juon nevére felvett 479. sz. tjkvben A. + 1-3. r., 1118, 4325, 5135. hr. sz.; és végre Bucsia Juon özvegy és Bucsia Nicolae nevére felvett 480. sz. tjkvben A. + 1-3. rend, 461, 462. hr. sz. fekvőknek 470 frt. 66 2/3 krra becsült két harmada az 1887. évi márczius hó 30-ik napján, délelőtt 9 órakor, Móhon a község házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyenként eladandó egyes ingatlanok 2/3-ának megfelelő becser, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsarának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kikiáltott kezehez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál letétetni.
A bnatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket a tűzkar ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, emélfogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekeltek bármelyikének kérelmére a végrehajtási elj. 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bnatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1887. évi január hó 20-án tartott üléséből.

Sz. 961/1887. polg

[134] 1-3

Hirdetmény.

Az erszébetvárosi kir. törvényszék részéről ezennel közzé tétetik, miszerint magyaréi birtokos Schuster Márton és több társai a magyaréi határtagosításának megengedhetősége iránt folyamodván, az e feletti tárgyalás 1887. évi aprilis 5-én délelőtti 10 órára tüzetelt ki Magyaréi községében a községi iroda-helyiségbe, melyhez összes érdekeltek aly figyelmeztetéssel idézetnek meg, miszerint a tárgyaláson meg nem jelenő felek úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek.

Az erszébetvárosi kir. törvényszéknek 1887. február 14-én tartott üléséből. Nagy Lajos, elnök.

Bezejcniűű der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Februar 1887 Verstorbenen:

- Den 2. Arnold Nodal aus Chemnitz, Goldarbeiter, 28 J., evang., Herzogth. Franz Josephs-Bürger-Spital.
3. Selma, Tochter des Oberförstereis Ludwig Fabritius, 1 J. 10 M., evang., Dphteritis, Elisabethgasse Nr. 11.
- Gustav, Sohn des Salaminfarbanten Joh. Rufart, 5 M., röm.-kath., Lungentubercul., Berggasse 19.
Das todtgeborene Mädchen des Küschners Friedr. Helmman, Refenanz Nr. 11.
- Marie, Tochter des Caféiers Karl Wierdt, 3 J. 11 M., evang., Gehirnhäm., Hermannplatz Nr. 3.
- Hermann, Sohn des Gastwirts Johann Gressner, 5 J. 4 M., evang., Herzogth., Weinanger Nr. 4.
- Andreas Murer, Beamter i. P., 71 J., evang., Lungentubercul., Reuhofplatz Nr. 1.
4. Conrad Görg aus Dab-Teplice, Wachtmeister, 51 J., röm.-kath., Gehirnhäm., Landes-Bräuerei.
5. Franz Erdösi aus Décs, Schmied, 35 J., röm.-kath., Lungentubercul., Landes-Bräuerei.

- 6. Julie, Tochter des Dienstmädchens Michael Barth, 1 J. 11 M., unitt., 3 h. fieber, R u g a s s e Nr. 17.
- Elise Kefler, Fleischhauermeisterin, 84 J., evang., Alterschwäche, Schmiedgasse Nr. 3.
7. Franz Szabó aus Fogaras, Goldarbeiter, 47 J., röm.-kath., Gehirnlähmung, Landes-Bräuerei.
- Elisabeth, Tochter des Schuhmachers Georg Pogo, 17 J., röm.-kath., Marasmus, Elisabethgasse Nr. 3.
- Pauline Kleisch, Diurnistenlocher, 1 J. 7 M., evang., Fraisen, Bürgergasse Nr. 13.
8. Franz, Sohn des Zimmermanns Franz Wlab, 2 J. 6 M., evang., Gehirnhöhlenwasserbruch, Rollgasse Nr. 6.
9. Nikolaus Tabachy, f. ung. Richter, 44 J., röm.-kath., Herzogth., Fleischergasse Nr. 20.
10. Michael, Sohn des Tagelöhners Michael Kersch, 5 M., evang., Fraisen, Elisabethgasse Nr. 52.
- Maria Theresia, Tochter des f. t. Unter-Obst- arztes Julius Geranits, 4 J., röm.-kath., angeborene Schwäche, Theresienstrasse Nr. 45.
- Alexander Walsch, Küschner, 69 J., röm.-kath., Rippenfellentzündung, Reuhofgasse Nr. 15.
- Michael Fabritius, Kupferschmiedmeister, 70 J., evang., Lungentubercul., Schmiedgasse Nr. 21.
- Josefine Wulfowitz, Schneidergattin, 65 J., röm.-kath., Lungentubercul., großer Ring Nr. 17.
- Joon, Sohn des Meisters Joon Stanciu, 5 M., gr.-or., Reuhof, Sogthorplatz Nr. 101.
- Maria Anton aus Abrudbánya, Kaufmannsgattin, 17 J. 6 M., gr.-kath., Kindbettfieber, Saggasse 11.
- Joon Scheinu aus Salzburg, Tagelöhner, 36 J., gr.-or., Lungentubercul., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Albert Kutscher aus Rothberg, Schuhmacher, 19 J., röm.-kath., Lungentubercul., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Julius Ernst Erler, Buchhändler, 31 J., evang., Lungentubercul., Landes-Bräuerei.
- Mathias Dubac, Zimmermann, 80 J., röm.-kath., Alterschwäche, Entengasse Nr. 10.
12. Das todtgeborene Mädchen des Tischlers Michael Paulini, 12 J., Gebärmutter, Lederergasse 5.
13. Karl Wessert, Schuhmacher, 27 J., evang., Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Der todtgeborene Knabe des Maurers Ludwig Kersch, obere Neufist Nr. 24.
- Katharina Grel, Schiedm. i. f. r. n., 38 J., evang., Herzogth., Brantthalgasse Nr. 21.
- Georg, Sohn des Meisters Peter Westman, 9 M., gr.-or., Lungentubercul., Langgasse Nr. 19.
- Arhim Gllger aus Hammerdorf, Tagelöhner, 40 J., gr.-or., Nierenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
14. Sofia Kufler aus Grefchert, Buchdruckerin, 85 J., evang., Alterschwäche, Franz Josephs-Bürger-Spital.
15. Susanna Goad aus Pamlach, Landwäuerin, 36 J., evang., Zellgewebebrand, Franz Josephs-Bürger-Spital.

Hermannstadt, den 17. Februar 1887.

Waarenhaus JOHANN WEISS in Brünn, Ferdinandsgasse Nr. 7.

Advertisement for Johann Weiss in Brünn, listing various goods like Bränner Sommer-Kammgarnstoffe, Anzug-Stoffe, Hausleinwand, Brocat, Boston, Frauen-Hemden, Damen-Kleider-Stoffe, Frauen-Schürzen, Chiffon, and Versendet per Post-Nachnahme.

Ein neuer Fahrwagen, zweispännig, geeignet für die Landfeuerwehr, zu verkaufen: Bürgergasse Nr. 39.

Geschäftslocal grosser Ring Nr. 9, gegenwärtig eines der gangbarsten Kaffee-Geschäfte, bestehend aus 3 großen und 2 kleineren Räumlichkeiten etc., ist zu vermieten.

Dr. Adalbert Balinth emerit. Montan-Physicus, bringt hiermit seine Ueberzeugung nach Hermannstadt zur öffentlichen Kenntniss und offerirt dem geehrten Publicum seine Dienste, insbesondere in der Specialität für Kinderkrankheiten.

Sagthor-Vorstadt, Brückengasse 9, Ordinit täglich von 8 bis 9 Uhr Vormittags für Arme gratis.

Neuestes in Preservatifs von Fischblase mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., je nach alle Sorten echt französische Fischblasen- und Gummi-Ringel, von fl. 1.— bis fl. 5.—

Depots: Hermannstadt: Carl Müller, Apoth.; Décs: Fr. Nick; Fogaras: Pildner v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg: S. Mihelyes, Apoth.; Klausenburg: Johann Biro, N. Szeky; Apoltheker: Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker, Demeter Ermas; Maros-Vasárhely: Max Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger; Apoltheker: Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmid's Erben; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: S. Böck.

Schlick'sche Eisengießerei u. Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft in Budapest, Central-Bureau: VI. Waitznering 57, Sandw. Maschinen-Abtheilung: VI. Aussenere Waitznerstr. 1696 - 1699, empfiehlt ihre vorzüglichsten DAMPFDRECH-GARNITUREN für Kohlen-, Holz- und Stroch-Heizung, Göpel-Drech-Garnituren, Säulen-Systeme, mit und ohne Einfachungs-Berichtung und Zugwerk, Getreide-Putzmühlen (System Baker & Vidats), ferner die anerkannt vorzüglichsten pat. Schlick'schen 2- und 3-schar Pflüge - Preis von fl. 58 aufwärts, - pat. Schlick'schen Rayol-Pflüge mit Aushebe-Vorrichtung, Rayol-Pflüge mit Selbstführung (nach Sack), Original-Schlick- und Vidats'sche Einscharpflüge.

Restitutions-Fluid (Waschwasser) für Pferde von Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate - und Kreisapotheker. Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet. Das Fluid dient laut langjähriger Erfahrung zur Stärkung vor und Wiederherstellung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. - 1 Flasche fl. 1. 40 kr.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.